Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat:
Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 81 — Donnerstag, den 12. Juli 1928 — 41. Jahrgang

Verfassungs- und Nationalfeiertag.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Juli.

Ein großer Tag war es vielleicht nicht, der sich im Reichstag abwickelte, aber interessante Momente konnte man ihm nicht abstreiten. Das fanden auch das zahlreiche Tribünenpublikum und die Insassen der Diplomatenloge, denn beide Teile hielten trotz des draußen lockenden Sonnenscheins getreulich bis zum Endgesang des letzten Redners für heute aus.

Nach einigen kommunistischen Quengeleien und einigen Tirailleurgefechten über die Dauer der Redezeit vertrat Innenminister Severing die Forderung zur Schaffung eines Nationalfeiertages am 11. August, d. h., er empfahl im Namen der Regierung die Vorschläge des Reichsrats zur Annahme. Der gewiß nicht wegen übergroßer Milde seiner Darlegungen verschriene Minister wandelte diesmal anhaltend auf den Bahnen der Mäßigung, nur als die ihn mit ganzer Seele verabscheuenden Kommunisten ihm gar zu sehr zusetzten, rief er ihnen explodierend zu, ohne die Weimarer Verfassung hätten sie gar keine Gelegenheit gefunden, sich hier im Hause zu produzieren. Allseitige Heiterkeit. Severings Gründe für den Nationalfeiertag waren die bekannten und der folgende Redner, Abg. Sollmann von der Sozialdemokratie, konnte ihnen kaum etwas hinzufügen. Scharf ging dagegen der erste Sprecher der Opposition, der Deutschnationale Schlange-Schöningen ins Zeug, der sich gegen Severings Behauptung wandte, die Weimarer Verfassung habe die deutschen Arbeiter, kleinen Beamten und Angestellten erst zu gleichberechtigten Staatsangehörigen gemacht. Die Arbeiter hätten diese Verfassung nicht erst gebraucht, um das Reich zu lieben, dazu wäre Bismarcks Verfassung von 1871 mehr geeignet gewesen. Wie hätten sonst die Arbeiter vier Jahre mit den monarchisch gesinnten Führern des Heeres in den Schützengräben ausgehalten? Deutschlands Hoffnung und Deutschlands Zukunft liege bei einem neuen Kaisertum, erklärte Schlange-Schöningen unter dem Beifall der Rechten, während links ironische Zurufe auf die augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten bei den Deutschnationalen in dieser Beziehung hinwiesen.

Nach dem temperamentvollen Abg. Schlange-Schöningen trat nochmals Minister Severing ans Rednerpult, um dem Vorredner sofort ein Paroli zu bieten, und erinnerte nun etwas mehr an seine sonst gewohnte Schärfe als bei dem ersten, sozusagen offiziellen, Auftreten. Zur Vertretung des Zentrums war nach ihm gemeldet der frühere Minister Dr. Bell, für die Kommunisten Abg. Dittrich-Berlin, für die Deutsche Volkspartei Dr. Molkenbuhr, die Demokraten hatten Dr. Külz benannt, die Wirtschaftspartei den Abg. Drewitz. Da jedem Redner eine Stunde Sprechzeit zusteht, rückte allmählich der Abend heran. io.

Sitzungsbericht.

(7. Sitzung.) CB. Berlin, 10. Juli.

Vor Eintritt in die Tagesordnung protestiert der kommunistische Abg. Stöcker gegen die Nichteinberufung des Haushaltsausschusses zur Beratung des kommunistischen Antrages, den Panzerkreuzer „A“ nicht zu bauen. Es entspinnt sich dabei eine Unterhaltung zwischen Sozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten, wobei der Abg. Heymann (Soz.) sich dagegen verwahrt, daß die Vorsitzenden der Ausschüsse als kommunistische Beauftragte angesehen werden könnten, die jeden Antrag der Kommunisten dann zu erledigen hätten.

Das Haus geht nach Verabschiedung einiger Rechnungsangelegenheiten zu dem

Gesetzentwurf über den Nationalfeiertag

über. Nach dem Entwurf soll der 11. August als Verfassungstag zum Nationalfeiertag erklärt werden. Mit der Beratung verbunden wurden Anträge der Kommunisten über den 1. Mai und der Deutschnationalen über den 18. Januar und außerdem die Regelung der christlichen Feiertage.

Reichsminister des Innern Severing

leitet die Beratung ein und bittet als Mittler zwischen Reichsrat und Reichstag um die Zustimmung zu der vom Reichsrat bereits beschlossenen Einsetzung des 11. August als Nationalfeiertag. Der Minister gibt sodann einen historischen Rückblick über die Forderung des Verfassungstages. Vor sechs Jahren haben die Reichstagsfraktionen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten einen Initiativantrag zur Frage des Verfassungstages eingebracht. Aber die politischen und wirtschaftlichen Zeitumstände der Jahre 1923 und 1924 ließen es nicht zu, den Antrag weiterzuverfolgen. Jedoch hat der Gedanke des nationalen Feiertages mittlerweile im Volke Wurzel geschlagen. Es sei gewiß mißlich, daß der 11. August in den meisten deutschen Ländern in die Zeit der Schulferien falle und daß dieser Tag in landwirtschaftlichen Gegenden in die Erntezeit fällt Wenn deshalb Einwände an sich berechtigt seien, so liege doch die Möglichkeit vor, durch polizeiliche Vorschriften

für Erntemaßnahmen Ausnahmebestimmungen

zu erlassen. Darüber, daß dem 11. August die Bedeutung eines Feiertages zukommt, können Zweifel nicht bestehen. Der 11. August habe den Rechtsboden geschaffen, auf dem heute im Sinne des Fortschritts auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet weitergearbeitet wird. Gewiß ist manches noch erst Verheißung, was in der Verfassung steht. Die jetzige Verfassung sei geschaffen in einem Zeitpunkt, wo in Deutschland alles zerrissen war und es darauf ankam, möglichst schnell eine Rechtsgrundlage zu schaffen. Der Minister verweist insbesondere darauf, daß das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht nicht nur für das Reich, sondern auch für Länder und Gemeinden in der Verfassung vorgeschrieben werde. Über viele Schwierigkeiten habe die Verfassung schon hinweggeholfen, so über den Kapp-Putsch, wo Hunderttausende von Beamten, Angestellten und Arbeitern sich bereit gefunden haben, Gut und Blut für die Verfassung herzugeben. Auf stürmische Unterbrechung der Kommunisten: Auch Kommunisten seien darunter gewesen!, erinnert Severing ferner an die Spartakistenbewegung, die Abstimmungen in der Nordmark und in Westpreußen, die Polenaufstände in Oberschlesien und an den passiven Widerstand an der Ruhr. Immer hätten Beamte, Arbeiter und Angestellte in den ersten Reihen gestanden, um Deutschland zu verteidigen. Der Minister wendet sich gegen die Vorschläge zum 18. Januar, wenn er auch die große geschichtliche Bedeutung der Reichsgründung anerkennt. Auch der 9. November eigne sich nicht zum Nationalfeiertag. Dieser Tag sei wohl der Tag des Zusammenbruchs eines monarchischen Systems gewesen, der 11. August aber sei der Tag des deutschen Zukunftsglaubens und des nationalen Selbstvertrauens. Ein Volk, das seine Verfassung ehrt, ehrt sich selbst.

Die Meinung der Parteien.

Abg. Sollmann (Soz.) weist in kurzer Rede darauf hin, daß die dynastische Zerrissenheit des Kaiserreiches keinen Feiertag zugelassen habe. Der 11. August sei trotz aller Einwände ein großer Tag in der deutschen Geschichte. Das deutsche Volk habe sich zum erstenmal aus freiem, eigenem Willen ein Grundgesetz gegeben und dieses in einem Jahrzehnt nie erlebter Bedrängnis hochgehalten. Das ist eine weltgeschichtliche Tatsache, daß die Deutschen aus tausendjährigen Monarchien zur Republik übergegangen seien. — Der Redner betont zum Schluß die großen gemeinsamen Gedanken, an denen sich das Volk am Verfassungstage erheben könne: die Reichseinheit,

das kommende Reich von Aachen bis Wien,

die völlige Freiheit nach außen, die Sicherung der Volkssouveränität im Innern, der Friedenscharakter der Republik und die sozialen Gedanken, die in die Wirklichkeit umgeleitet werden sollen. Weil die Republik vom Volksstaat gebracht werden sollen. Weil die Republik zum Volksstaat gebracht Republik zum Volkstag der Nation erheben.

Abg. Schlange-Schöningen (Dtn.) bestreitet, daß der Verfassungstag dem Herzen des Volkes entspreche. Millionen Deutscher sind der Auffassung, daß die Zeit nicht geeignet ist, einen Nationalfeiertag zu schaffen. Solange den Deutschen die Gleichberechtigung und das Selbstbestimmungsrecht genommen sind und Deutschland unter den Ketten des Versailler Vertrages schmachtet, wäre es würdiger

einen Volkstrauertag anzusetzen

unter dem Motto: Was wir verloren haben, soll nicht verloren sein! Das Entscheidende für einen wirklichen Nationalfeiertag ist, daß die ganze Nation durch ein großes Ereignis aufgerüttelt wird. In Deutschland soll der Tag gefeiert werden, an dem die deutschen Arbeiter unter den Klängen einer mißverstandenen Marseillaise von den Waffen fortgerufen wurden. Der 18. Januar könnte trotz der geänderten Staatsform als Feiertag gelten. Am 9. November begann ein Niedergang, der am 11. August noch nicht einmal abgeschlossen war. Die Bismarcksche Verfassung war ein organisches Kunst- und Meisterwerk,

die Weimarer Verfassung ist eine künstliche Konstruktion.

Der Parlamentarismus läßt die Einheitswillenbildung in seiner jetzigen Form nicht aufkommen. Das hat sich bei der Kabinettsbildung gezeigt. Angesichts dieser jetzt geschaffenen Regierung ist es höchste Zeit, sich darüber zu unterhalten, ob diese Regierung überhaupt so viel Homogenität hat, daß sie irgendwie den großen Lebensfragen der Nation näher treten kann. Auf Zuruf von der Linken, für welchen Teil der Deutschnationalen der Redner eigentlich spricht, erwidert er: Wir sind vom ersten bis zum letzten Mann einig über die großen Ziele und Fragen, die uns zusammengeführt haben. Man wird uns wohl gestatten, daß wir bei uns selber über die Probleme ringen. Wir betrachten es als einen Vorzug, daß die Deutschnationalen das Leben und die Kraft haben, sich über solche Fragen zu unterhalten. Die Deutschnationalen seien, so fuhr der Abgeordnete Schlange-Schöningen fort, bereit, im staatskonservativen Sinne am Gegenwartsstaat mitzuarbeiten. Sie hätten aber die Überzeugung, daß das deutsche Volk eines Tages aus freiem Willen über das Zerrbild der Demokratie vorwärtsschreite

zu einem neuen Kaisertum.

Wenn das deutsche Volk viele Erschütterungen überwunden habe, dann sei dies nicht wegen, sondern trotz der Weimarer Verfassung geschehen. Drei Menschenklassen hätten nach dem Umsturz Deutschland gerettet: die alten Frontsoldaten, denen die Regierung schlecht gedankt habe, die deutsche Reichswehr und das Berufsbeamtentum. Die deutschnationale Fraktion lehne den Nationalfeiertag ab und berufe sich auf den toten Monarchisten Rathenau, der diese Verfassung als armseliges und ideenloses Machwerk bezeichnet habe.

Von der Wirtschaftspartei ist der Antrag eingegangen, den Bußtag im November als Volkstrauertag zum Gedächtnis der Gefallenen zu begehen.

Reichsinnenminister Severing

erklärte, die schweren Zeiten hätten nur auf dem Boden und mit den Mitteln der Weimarer Verfassung überwunden werden können. Die ganze Welt bewundere das deutsche Volk wegen der Schnelligkeit, mit der es sich aus tiefstem Fall wieder emporgearbeitet habe. Der Minister betonte dann, daß es sich bei dem Antrage um keine Regierungsvorlage, sondern um eine solche des Reichsrates handle. Niemand denke daran, mit diesem Antrage

ein kaudinisches Joch

von einzelnen Bevölkerungsklassen aufzurichten oder neue Zerklüftung zu schaffen. Es solle nur eine Plattform gebildet werden, auf der sich alle Guten im Lande zusammenfinden können. (Beifall bei den Sozialdemokraten und Demokraten.)

Abg. Dr. Bell (Ztr.) stimmte namens des Zentrums grundsätzlich dem Gedanken des Nationalfeiertages zu. Seine Freunde, so meinte er weiter, hätten deshalb volles Verständnis für den Wunsch, möglichst den 11 August als Tag der Verabschiedung der Weimarer Verfassung zu wählen. Aber im Hinblick auf die aus allen Volksschichten fortgesetzt an das Zentrum dringenden Mahnrufe müsse er sich des ausdrücklichen Auftrages seiner Fraktion entledigen, die

sachlichen und taktischen Bedenken gegen den 11. August

vorzutragen. Dabei betone er mit allem Nachdruck, daß dem Zentrum nichts ferner liege, als der Verabschiedung des Gesetzes Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Das schwerste Bedenken gegen die Nationalfeier am 11. August bestehe darin, daß dieser Tag mitten in die Erntezeit und

die notwendigsten landwirtschaftlichen Arbeiten

falle, dazu komme weiter, daß der 11. August auch noch in die Ferienzeit falle. Das Zentrum habe deshalb den Vorschlag gemacht, entweder den auf den 11. August fallenden Sonntag zu wählen oder einen weder in die Erntezeit noch in die Ferienzeit fallenden Werktag. Dabei habe man zwischen dem 11. Februar, dem Tage der Eröffnung der Nationalversammlung und der Einbringung des Verfassungsentwurfes und dem 11. August reiche Auswahl. Der Redner beantragte schließlich die Überweisung der Vorlage an den Rechtsausschuß.

Präsidentenwahlen in Preußen.

(7. Sitzung.) tt. Berlin, 10. Juli.

Zu Beginn der heutigen Sitzung teilte Präsident Bartels mit, daß außer dem Abg. Pieck (Komm.) auch die Abgg. Kolosser und Dannenberg (Wirtschaftspartei) ihre Landtagsmandate zugunsten ihrer Reichstagsmandate niedergelegt haben. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird dann ein kommunistischer Antrag, die dritte Beratung der Vorlage über die Vereinigung von Waldeck mit Preußen von der Tagesordnung abzusetzen, gegen die Antragsteller und die Nationalsozialisten abgelehnt.

Es folgen dann die endgültigen Präsidentenwahlen, die nach der preußischen Verfassung nochmals den ersten Präsidentenwahlen nach vier Wochen folgen müssen.

Die Wahlen vollzogen sich sehr unruhig und dauerten sehr lange, da sie durch Zettel vorgenommen werden mußten.

Abg. Bartels (Soz.) wurde wieder zum Präsidenten des Preußischen Landtages gewählt.

Erster Vizepräsident wurde Abg. von Kries (Dtn.), zweiter Präsident Abg. Porsch (Ztr.). Für den Posten des dritten Vizepräsidenten war Stichwahl zwischen dem Abg. Wiemer (D. Vp.) und dem Abg. Schwenk (Komm.) notwendig. Abg. Wiemer ging bei der Wahl als Sieger hervor, so daß er dritter Vizepräsident wurde. Abg. Schwenk (Komm.) verliert damit diesen Posten.

*

Keine Beratung der Flaggennotverordnung.

Der Ältestenrat des Preußischen Landtages beschloß, von einer Beratung der Flaggennotverordnung im Plenum Abstand zu nehmen. Entscheidend für diese Stellung war die Beurteilung der Frage durch den Staatsgerichtshof und der Umstand, daß der Reichstag selbst eine Entscheidung zu treffen hat, die mit der Angelegenheit in sachlichem Zusammenhang steht.

Das heimliche Gespenst.

Ochrana, Tschecha, G. P. U. — die Ziele dieser russischen Geheimpolizei sind andere geworden, als an die Stelle der zaristischen Ochrana, der III. Abteilung des Innenministeriums, die bolschewistische Tscheka trat, deren Nachfolgerin dann die „Politische Reichsverwaltung“ (G. P. U.) wurde — aber die Methoden aller drei unterscheiden sich nur wenig; vielleicht war die Tscheka die blutigste, weil Blut und schärfster Terror den Kitt des neuen Sowjetstaates abgeben sollten. Die G. P. U. ist das heimliche Gespenst, das in jedes Russen Wohnung heimlicher Mitbewohner ist; überallhin reichen ihre Ohren, reicht ihr Arm. Ihr Werkzeug ist der Terror, der am allerwenigsten vor Menschenblut sich scheut. Die Justiz ist ihr Gefolgsmann, der nur auszuführen hat, was sie will. Sie brach dem Russen den letzten Rest inneren Halts und äußeren Widerstands; was man im Schachtyprozeß über das Verhalten mancher Angeklagten an innerer Haltlosigkeit, an Selbstbezichtigung und Selbstzerfleischung erfuhr, lieferte deutlichste Beweise für diese Zerstörung des Menschentums im Russen.

Und doch hat es „gekracht“ im Moskauer Zentralgebäude der G. P. U., platzte dort eine Bombe am 6. Juli, was erst jetzt im Ausland durch Augenzeugen bekannt wird. Wieder einmal hatten die Zensur und die Nachrichtensperre der Moskauer Regierung glänzend gearbeitet und auch heute noch weiß außer ihr niemand, welchen Umfang, welche Wirkung das Attentat gehabt hat. Angeblich soll es von den Sozialrevolutionären (Menschewisten), die etwa der deutschen Sozialdemokratie entsprechen und die von den Bolschewisten, ihren Gegnern seit 1917, mit vielleicht noch größerem Haß verfolgt werden als die „Bourgeois“, ausgegangen und veranstaltet sein. Emigranten aus diesem Kreise hätten die Attentäter gestellt und man ließ die Bombe krachen an jenem Tage, als sich der erfolglose Aufstand der Menschewisten gegen die Herrschaft Lenins zum zehnten Male jährte.

So sagt die Sowjetregierung; ob es aber auch wirklich wahr ist, begegnet einigem Zweifel. Stimmen werden schon laut, die von einem durch die G. P. U. selbst veranstalteten Attentat sprechen, aus innenpolitischen Gründen. Weil ja immer im bolschewistischen Rußland ein solches Attentat gefolgt ist von einer Zeit des bis aufs äußerste gesteigerten Terrors mit Massenverhaftungen, Massenhinrichtungen. Keine Gnade sollten die wenigen erhalten, die im Schachtyprozeß zwar zum Tode verurteilt waren, deren Strafe aber gemildert werden sollte.

Vielleicht — man muß ja dieses „Vielleicht“ hinter so vieles setzen, was in Rußland geschieht, und die Pilatusfrage: Was ist Wahrheit? muß ja auf so vieles angewandt werden, was in Rußland vor sich geht. Denn auch der Russe, der im Ausland weilt, denkt an das Gespenst in seiner Wohnung daheim, weiß, daß seine Angehörigen der Rache der G. P. U. anheimfallen, wenn er selbst nicht zu fassen ist. Das verschließt ihm den Mund oder verzerrt diesen zur Unwahrheit. Und wenn etwas Derartiges wie das Attentat am 6. Juli sich doch ereignet, dann sorgen schon die herrschenden Kreise dafür, daß der Mund zwiefach dicht geschlossen wird.

In den mehr als zehn Jahren, seit die Herrschaft des Bolschewismus besteht, hat sich die Welt allmählich entschlossen, die Sowjetrepublik als rein außenpolitischen Faktor anzusehen, die Augen aber dagegen zu verschließen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280712-11/fragment/page=0001

was im Innern dieses Riesenstaates vor sich geht. Nur wenn innere Vorgänge wie der Schachtyprozeß auch zu äußeren Verwicklungen führen, wie beispielsweise durch ihn die Unterbrechung der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen erzwungen wurde, sieht man schärfer auf die Vorgänge in Rußland selbst. Und es kümmerte uns Deutsche nicht, wenn die russische Presse den Vorwurf erhob, dies sei eine Einmischung in Dinge, die allein die Russen angehen. Man muß wissen, wie der denkt und handelt, wie innerlich stark oder schwach der ist, mit dem man es politisch und wirtschaftlich zu tun hat. Das ist keine „Einmischung in die inneren Verhältnisse eines anderen Staates". Und am wenigsten könnte sich darüber das Sowjetregime beklagen, das ganz offiziell seine Finger in den innenpolitischen Entwicklungen fast aller europäischen Staaten hat und ihnen genug Schwierigkeiten bereitete, immer ausdrücklich erklärte, an diesem „Recht" auch festhalten zu wollen.

Und wieder füllen sich die Gefängnisse der G. P. U., knallen die Schüsse der Massenhinrichtungen. Asien.

Preußens Flaggenverordnung rechtswidrig

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofs.

Nach weiterer Verhandlung fällte der Staatsgerichtshof in Leipzig die folgende Entscheidung in dem Streitverfahren, das der Magistrat der Stadt Potsdam und die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtages gegen die Notverordnung über die Flaggenpflicht vom 8. August 1927 angestrengt hatten.

Die Notverordnung der preußischen Regierung vom 8. August 1927 betreffend die Beflaggung der gemeindlichen Dienst- und Schulgebäude ist mit der preußischen Verfassung unvereinbar.

Was nun geschehen wird, entweder von der Seite der Antragsteller oder der der preußischen Regierung, läßt sich nicht übersehen. Irgendeine Klärung dürfte allerdings die nächste Zeit mit den Beschlüssen über die geplante Einsetzung eines gesetzlichen Nationalfeiertages am 11. August bringen, der ja damals die Anregung zu dem preußischen Erlaß gab.

Die Urteilsbegründung,

die Reichsgerichtspräsident Simons gab, sagte u. a.: Der Staatsgerichtshof hat dem Antrag des preußischen Vertreters nicht stattgeben können, die Verkündung solange auszusetzen, bis der Preußische Landtag zu der Notverordnung Stellung genommen hat. Der Staatsgerichtshof hat den Umstand, daß unmittelbar vor der Abstimmung über die Notverordnung im Hauptausschuß des Preußischen Landtages als Ersatz für die fehlenden Mitglieder des Zentrums Angehörige einer anderen Partei mitgestimmt haben, nicht als ungesetzlich ansehen können. Dagegen erscheint die Begründung des für den Erlaß der Notverordnung von der preußischen Staatsregierung behaupteten Notstandes sehr zweifelhaft. Die preußische Regierung hat den Erlaß der Notverordnung mit der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit begründet. Angeblich ist unmittelbar nach dem Auseinandergehen des Landtages und vor der Feier des 11. August infolge des Urteils des Oberverwaltungsgerichtshofs, das den Landesregierungen das Recht absprach auf die Kommunen dahin zu wirken, daß sie die Flaggen des Reiches hißten, die Befürchtung berechtigt gewesen, daß viele Gemeinden sich weigern würden, die Reichsfarben zu zeigen; ferner sollte die Möglichkeit zu Zwischenfällen gegeben gewesen sein. Diese Annahme gibt aber keine verfassungsmäßige Grundlage für den Erlaß einer Notverordnung. Die von der preußischen Regierung behauptete Unsicherheit ist nicht vorhanden gewesen. Es ist auch nicht einzusehen, daß die Nichtbeflaggung öffentlicher Gebäude mit den Reichsfarben am Verfassungstag zu Zwischenfällen notwendig hätte führen müssen. Selbst der Wunsch, diese Zwischenfälle zu verhüten, rechtfertigt keineswegs einen so weitgehenden Eingriff in das Flaggenrecht der Kommunen. Erforderlich gewesen wäre nur eine Verhinderung von Zwischenfällen am 11. August. Die preußische Regierung hat die Gelegenheit ergriffen, um die gesamten Flaggenfragen zwischen Staat und Gemeinden zu regeln. Das war ein Fehlgreifen in der Rechtslage. Infolgedessen schon kann die Notverordnung nicht als verfassungsmäßig angesehen werden.

Sozialpolitische Reformen der Reichspost.

Ausbau der Wohlfahrtspflege.

Im Verwaltungsrat der Reichspost teilte der Reichspostminister Richtlinien mit, nach denen die Wohlfahrtspflege der Reichspost systematisch ausgebaut werden soll. Er bezeichnete die Pflege der Gesundheit und der Wohlfahrt des Personals als ein Gebot gegenüber dem Personal wie auch im Interesse der Verwaltung gelegen, da nur ein gesundes, arbeitskräftiges und arbeitsfreudiges Personal Vollleistungen erzielen könne.

Das Programm erstreckt sich vor allem auf die hygienische Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der Diensträume, der Schalteranlagen, der Dienstmöbel und der Arbeitsgeräte, auf die neuzeitige Reinigung, Lüftung und Erwärmung der Räume, auf den Ausbau der Waschgelegenheiten, der Einrichtung von Brausebädern, von Kochgelegenheiten, der Versorgung des Personals mit frischer Vollmilch, der Einrichtung von Dachgärten zur Erfrischung des Personals, der Verbesserung der mechanischen Einrichtungen zur Schonung der menschlichen Arbeitskraft, der Abminderung des Betriebsgeräusches, der Ausstattung der Dienst- und Erholungsräume. Das Programm umfaßt ferner Maßnahmen zur Hebung der persönlichen Wohlfahrt, so eine umfangreiche Förderung des Wohnungswesens, ferner die Bekämpfung der Tuberkulose, in dem hier die Postvertrauensärzte in weitgehendem Umfange herangezogen, das Personal belehrt, die Heilstättenbehandlung und die finanzielle Unterstützung Erkrankter gefördert werden sollen. Die Verwendung von Schutzkleidern soll ausgebaut werden. Weitere umfangreiche Maßnahmen sollen der Erholung und Kräftigung des Personals dienen, so die Schaffung von Erholungsplätzen, von Heimen, der Ausbau der Leibesübungen und des Sportes. Um erholungsbedürftige Angehörige der Reichspost sollen in weitgehendem Umfange Beihilfen gewährt werden, wobei besonders die Kinder des Personals, das unter ungünstigen Wohnungsverhältnissen leidet, berücksichtigt werden sollen.

Deutschnationale Erklärungen.

Gegen Gerüchte über eine Parteikrise.

In verschiedenen Zeitungen erschienen breite Ausführungen über eine angeblich sich vorbereitende Spaltung in der Deutschnationalen Volkspartei. Eine Anzahl ihrer Abgeordneten, unter der Führung des Abg. Hugenberg, sollte angeblich nicht zufrieden sein mit den bisherigen Wegen und eine alldeutsch-legitimistische und eine in sozialer Beziehung zurückhaltende Gruppe zu bilden beabsichtigen, der etwa zwölf Abgeordnete, darunter Bang, Dryander, Leopold, Spahn und Everling angehören. Der Konflikt sei vorläufig äußerlich beigelegt worden, bestehe aber in Wirklichkeit fort. Ferner sollte Hugenberg erklärt haben, daß er und seine engeren Gefolgsleute die Partei- und Fraktionsgemeinschaft mit Lambach als aufgehoben betrachteten, gleichgültig, wie der verlangte Spruch des Parteigerichts ausfalle. Gegen diese Erklärung habe sich ein Antrag des Grafen Westarp gewandt, der von dem Vorsitzenden des Parteigerichts, Staatssekretär a. D. Wallraf, unterstützt worden wäre. In der Abstimmung sei Graf Westarp mit 64 gegen 67 Stimmen unterlegen. Später habe man sich um ein Kompromiß bemüht, das in der bekannten Entschließung seinen Ausdruck gefunden habe.

Innere Lebensstärke der Partei.

Von unterrichteter deutschnationaler Seite wird zu diesen Andeutungen erklärt: „Es ist verständlich, daß gewisse Kreise der Öffentlichkeit ein ausgesprochenes Interesse daran haben, die Deutschnationale Partei, die größte bürgerliche Partei, zerspalten und zersplittert zu sehen. Man darf sich aber durch die äußerlich vielleicht bestehenden Meinungsverschiedenheiten nicht täuschen lassen. Es ist ein grundlegender Unterschied zwischen ernsten Meinungsverschiedenheiten und einer Auflösung der Parteigemeinschaft. Von einer solchen könne aber keine Rede sein. Das kommt auch in dem einmütigen Vertrauensvotum für den Parteivorsitzenden, Grafen Westarp, zum Ausdruck. Es spricht alles dafür, daß die verfrühten Hoffnungen der politischen Gegner der Deutschnationalen Volkspartei enttäuscht werden. Daß aber die starken lebenden Kräfte innerhalb der Partei unter Umständen gewisse Bewegungen und selbst Meinungsverschiedenheiten hervorrufen, ist lediglich ein Symptom für die innere Lebensstärke der Partei."

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Arbeitsplan des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett hielt eine Sitzung ab, in welcher der Absendung einer Note an die polnische Regierung über die Fortsetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zugestimmt wurde, die durch den Erlaß der polnischen Grenzzonenverordnung seinerzeit eine Störung erfahren hatten. In der Note wird u. a. dem Vorschlag der polnischen Regierung zugestimmt, daß die beiderseitigen Delegationsleiter beauftragt werden, das Nähere über die Fortsetzung der Verhandlungen zu vereinbaren. Das Reichskabinett nahm einen Bericht über den Kriegsächtungspakt entgegen, der den Auswärtigen Ausschuß des Reichstages beschäftigen wird. Im Anschluß hieran legte das Reichskabinett seinen Arbeitsplan auf Grund der Regierungserklärung fest, insbesondere wurden die in der Regierungserklärung angekündigten Gesetzentwürfe über den Reichswirtschaftsrat, die Handwerksnovelle, das Berufsausbildungsgesetz und das Schankstättengesetz vom Reichskabinett verabschiedet.

Der Kellogg-Pakt im Auswärtigen Ausschuß.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat unter dem Vorsitz des Abg. Scheidemann (Soz.) und in Anwesenheit des Reichskanzlers zusammen, um die mit dem Kellogg-Pakt, dem Sicherheitskomitee und der Völkerbundratssitzung zusammenhängenden politischen Probleme zu erörtern. Staatssekretär von Schubert gab eine ausführliche Darstellung der den Kellogg-Pakt betreffenden diplomatischen Vorgänge. Über die Arbeiten des Sicherheitskomitees sprach alsdann Staatssekretär a. D. von Simson. Den Erklärungen der Vertreter der Reichsregierung folgte eine umfangreiche Aussprache. Abg. Scheidemann stellte zusammenfassend fest, daß die große Mehrheit des Ausschusses ihr Einverständnis zur Zustimmung Deutschlands zum amerikanischen Kriegsächtungspakt ausgedrückt habe.

Frankreich.

Poincaré will sich duellieren.

In der Kammer kam es zu einem heftigen Zusammenfloß zwischen Poincaré und dem Radikalsozialisten Bergery. Der Ministerpräsident nannte Bergery einen Wahrheitsfälscher, der schon in der Reparationskommission es mit der Wahrheit nicht genau genommen habe. Bergery forderte die Zurücknahme dieser Beleidigung, was Poincaré rundweg ablehnte, indem er erklärte, daß er Bergerys Zeugen erwarte. Im Wandelgang gerieten dann die beiden Gegner noch einmal hart aneinander und Poincaré sagte von neuem, daß er nichts zurücknehme und sich zur Verfügung stelle.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die Berliner Politische Polizei hat mehrere Personen in Haft genommen, die im dringenden Verdacht stehen, Betriebsgeheimnisse der Deutschen Versuchsanstalt für Luftverkehr in Adlershof einer fremden Macht verraten zu haben.

Paris. Der Senat hat das Wohnungsbauprogramm Loucheurs in der Fassung, die die Kammer gebilligt hatte, seinerseits angenommen, womit das Gesetz nunmehr endgültig verabschiedet ist. Hierauf wurde in der Kammer und im Senat das Dekret über den Schluß der Parlamentssession verlesen.

Mexiko. In einem Privathause wurden 50 römische Katholiken, darunter ein Priester, wegen Abhaltung einer Messe von der Geheimpolizei verhaftet. Das Kirchengesetz verbietet die Vornahme von Kulthandlungen außerhalb der Kirchen.

Aus der Umgegend

Nebra, 12. Juni.

— **Vom Jahrmarkt.** Daß das Wetter auf Volksveranstaltungen aller Art von größtem Einfluß ist, das haben wir wieder einmal an unserem Jahrmarkt erlebt. Dieser Julimarkt ist ja bekanntlich selten weder gut beschickt noch von Käufern stark besucht worden, ja manchmal machte er wohl kaum den Eindruck eines in anderen Städten eingerichteten Wochenmarktes. Wie ganz anders war das Marktleben diesmal, wo prächtiger Sonnenschein das Marktfest belebte und die Gemüter aufheiterte. Schon in den ersten Mittagsstunden wogte eine dichte Menschenmasse die Breite Straße auf und ab, musterte die verschiedenen Verkaufsstände, probierte hier und da die Bier- und sonstigen Verpflegungsverhältnisse, wobei die aufgestellten Herde für Rostbratwürste gewiß nicht zu kurz wegkamen. Die tanzfähige Jugend suchte ihr Marktvergnügen auf der Tanzdiele, wo ebenfalls von nachmittags an bis in die Nacht hinein lebhaftester Betrieb und beste Stimmung zu bemerken war. Auch das Konzert unserer Stadtkapelle im Schützenhausgarten war gut besucht und die Darbietungen der Kapelle fanden vollste Anerkennung. Die Verkaufsstände, die von auswärts gekommenen sowohl als die von einheimischen Geschäftsleuten belegten, dürften wohl mit ihren Umsätzen zufrieden sein, denn es wurde rege gekauft, ja auch am Dienstag konnte man noch Einkaufslust wahrnehmen und es war nicht zu bemerken, daß — wie es doch oft vorkommt — Verkäufer vorzeitig ihren Stand räumten. Die einheimischen Geschäfte hatten durch vorteilhafte Ausstellung in ihren Schaufenstern, teilweise auch durch eine Ausstellung vor ihren Grundstücken es verstanden, die Marktbesucher anzulocken und so mancher der letzteren bewunderte die Leistungsfähigkeit der Nebraer Geschäftswelt und übergezogen sich davon, daß man in Nebra doch sozusagen alles bekommen kann zu Preisen, die auch in der Großstadt nicht unterboten werden können.

— **Fremdenverkehr.** Bei dem Fehlen ausreichender Industriezweige in unserer Stadt ist es zu begrüßen, daß sich ein anderer Erwerbszweig, die sogenannte Fremdenindustrie, sichtlich hebt. Die schöne Lage Nebras inmitten des Unstruttales, seine alte Geschichte, die gutgepflegten Anlagen begünstigen den Fremdenverkehr und wenn vollends eine Durchgangsstraße durch Fertigstellung der Straße nach Roßleben geschaffen sein wird, dann wird der Fremdenverkehr sich rasch heben. Mit dem Aufblühen des Wassersports schon hat unsere Stadt wie auch andere direkt am Unstrutfluß liegende Orte, denen wie die Erfahrung zeigt, kommen jetzt schon öfter auswärtige Ruderklubs, die unsere romantische Unstrut befahren und dann weiter die Saale und Elbe zu ihren Sommerreisen bevorzugen. Am Montag traf in diesem Jahre bereits der zweite Ruderklub hier ein, diesmal aus Berlin, aus 29 Personen bestehend, um in Nebra zu übernachten. Sie schliefen nach angeregter Unterhaltung im Kreise hiesiger Sportsfreunde im „Preußischen Hof" und wurden so pfleglich aufgenommen, daß sie ein baldiges Wiederkommen zusagten. — Des weiteren hatten wir am Sonnabend den Besuch einer Mädchenklasse aus Forst, die unter Begleitung ihres Herrn Rektors Winter sich die Schönheiten des Unstrttales ansah. Rektor Winter kennt die sehenswertesten Punkte, denn er war vor dem Kriege einige Jahre an der Nebraer Volksschule tätig. Er fuhr mit seiner Klasse nach Roßleben, von dort ging es zu Fuß über Wendelstein-Memleben nach Nebra, wo im Schützenhause Rast gehalten wurde. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten ging die Reise abends mit der Bahn weiter nach Freyburg. Da Herr Rektor Winter hier noch im bestem Andenken steht, fand er namentlich in Kollegenkreisen recht freundliche Aufnahme.

— **Kriegerfest in Groß- und Kleinwangen.** Die großen Kriegerfeste der letzten Sonntage in Roßleben, Heldrungen und Wohlmirstedt haben gezeigt, daß die Kameradschaftlichkeit in den Kriegervereinen fest gefügt ist, daß das Kriegervereinswesen keineswegs nur eine Vereinsmeierei darstellt, sondern ein Spiegel der wirklichen Volksseele ist. Das deutsche Volksleben steht in Gefahr, im Materialismus zu ersticken; so lange aber die in den Kriegervereinen aufgespeicherte Treue und Liebe zum Vaterlande, kameradschaftliche Zusammengehörigkeit und Bruderliebe als Partner den materialistischen Anschauungen gegenüberstehen, dürfen wir zuversichtlich auf einen glücklichen, schrittweisen Wiederaufbau unserer Volksgemeinschaft rechnen. Am nächsten Sonntag und Montag steht wieder ein Kriegerfest bevor, diesmal in den beiden Ortschaften Groß- und Kleinwangen. Die Anmeldungen auswärtiger Vereine zum Feste sind wohl ebenso zahlreich wie in Roßleben und Wohlmirstedt und da die Vorbereitungen für Unterbringung der vielen Gäste aufs sorgfältigste durchgeführt werden, kann auf ein volles Gelingen der Veranstaltung gerechnet werden.

— **Umbildung von Schulverbänden.** Im Schulinteresse und zwecks Finanzierung eines Schulneubaues sind die bisherigen Schulverbände Oberschmon (bestehend aus der Gemeinde Oberschmon, dem Gutsbezirk Oberschmon und dem Forstgutsbezirk Ziegelroda) und ferner der Eigenschulverband Niederschmon aufgelöst worden und zu einem Gesamtschulverband Oberschmon-Niederschmon vereinigt worden. Der Forstgutsbezirk Ziegelroda ist hinsichtlich des Forsthauses Hermannseck dem neugebildeten Gesamtschulverband zugewiesen.

— **Bullenkörung.** Bei der diesjährigen Frühjahrs-Bullenkörung sind u. a. angekört worden die Bullen folgender Besitzer: Hermann Herbst-Roßleben (Simmentaler), Nennewitz-Bottendorf (Tieflandschlag), Rich. Koch-Schönewerda (Tieflandschl.), Arthur Koch-Schönewerda (2 Simmentaler), Karl Hecker-Bottendorf (Höhen-Fleckvieh), [illegible] Wolf-Großwangen (Simmentaler), Otto Kalbitz-Reinsdorf (Höhenfleckvieh), Eduard Haucke-Liedersteedt (Tieflandschlag), Otto Wünsch-Altenroda (Simmentaler), Wilh. Herrmann-Wennungen (Simmentaler), Theodor Münzenberger-Steigra (Höhenfleckvieh), Otto Zenner-Gleina (je 1 Tiefschlag und Ostfriese). Das Deckgeld beträgt für den ersten Sprung 6.— Mk., bei erforderlich werdender zweiter und dritter Zuführung je 50 Pf., bei einer etwaigen vierten Zuführung ist wieder das volle Deckgeld zu zahlen.

— **Aufgehobene Straßensperre.** Die Neuschüttungsarbeiten auf der Straße Heldrungen-Reinsdorf sind beendet und der Verkehr ist für alle Fuhrwerke wieder frei.

— **Maul- und Klauenseuche.** Nach den im Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlichten Nachweisungen über den Stand der Viehseuchen im Deutschen Reich sind in Preußen nur noch vereinzelte Gehöfte durch Maul- und Klauenseuche neu betroffen worden. Der Regierungsbezirk Merseburg ist zurzeit überhaupt frei von dieser tückischen Seuche. Der Herr Minister für Landwirtschaft weist darauf hin, daß nunmehr mit allen Mitteln danach gestrebt werden muß, die Seuche völlig zum Erlöschen zu bringen. Die günstige Entwicklung des Seuchenstandes ist teils der Durchführung der amtstierärztlichen Schutzimpfungen in den gefährdeten Bezirken, insbesondere aber den Schutzimpfungen mit Riemser Hochimmunserium auf den Nutz- und Zuchtviehmärkten sowie auf den Rinderzuchtviehauktionen und Zuchtviehschauen, teils der planmäßigen Durchführung der veterinärpolizeilichen Schutzmaßregeln zu danken. Dies ist ein schöner Erfolg der rührigen Veterinärpolizei. Nach Ansicht der maßgebenden Dienststellen wird dieser Erfolg ein bleibender sein, wenn die Tierbesitzer die Veterinärpolizei bei ihren Bemühungen um die Gesundherhaltung der Viehbestände verständnisvoll unterstützen, insbesondere durch pünktliche Erfüllung der Anzeigepflicht bei vorkommenden Neuausbrüchen der Seuche. Ohne diese unentbehrliche Mitwirkung der Tierbesitzer wird das Wiederaufleben der Seuche nicht ausbleiben. Möchten sich dies alle Tierhalter zur Warnung dienen lassen.

— **Der Kyffhäuser-Gau beim 14. Deutschen Turnfest in Köln. Mit Sonderzug und Dampfer zur Feststadt.** Die Größe des Kyffhäuser-Turngaues ließ die Frage nach einem Extrazug ratsam erscheinen, die nunmehr glücklich gelöst ist. Ueber 500 Festgäste aus den Vereinen des Gaues werden nunmehr am 24. Juli, abends 6.28 die Reise nach der schönen alten Stadt am Rhein antreten. Die Fahrt geht über **Nordhausen**, woselbst sich die Teilnehmer sammeln werden, ferner über Leinefelde, wo der Nordwestfh. Gau hinzukommt, nach dem schönen Rüdesheim. Hier wird am 25. Juli bei Sonnenaufgang eine schlichte Morgenfeier am Niederwaldendenkmal stattfinden, bei der Gauvertreter Gerig-Sondershausen eine Ansprache halten wird. Die Fahrt geht von hier aus auf des Rheines Fluten per Dampfer nach der Feststadt Köln, woselbst man um 4 Uhr nachmittags eintreffen wird. Die Zahl der Festteilnehmer beträgt vom Kyffhäuser-Gau ca. 550, vom Nordwestfh. Gau rd. 270, sodaß aus dem Norden Thüringens ca. 820 Personen am Deutschen Turnfest teilnehmen werden. Ein gesunder Turnerfrohsinn wird die Fahrt verschönen helfen. — **Für den Wettkampf** hat der Kyffhäuser-Gau 35 Turner und Turnerinnen gemeldet. Selbstredend konnten nur die wirklich Befähigten in Frage kommen, da ja bei einem Deutschen Turnfest nur die Besten antreten. Hoffentlich ist den Gemeldeten das Turnerglück hold. Beteiligt sind die Wettkämpfer am Zwölf-, Fünf-, Neun-, Sieben- und Vierkampf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280712-11/fragment/page=0002

Hemleben. Der dieser Tage hier verstorbene Veteran Wilhelm Hauthal, ehem. 16. Ulan, war im Kreise Eckartsberga einer der letzten Teilnehmer an dem Todesritt preußischer Kavallerieregimenter bei Mars la tour 1870. Daß Hauthal aus diesem Kriege heilen Haupts zurückkehrte, hat er einem Regimentskameraden, dem vor einigen Jahren verstorbenen Veteran Andreas Große in Kölleda, zu verdanken. Bei einem gemeinsam ausgeführten Patrouillenritt gerieten beide mit einer überlegenen feindlichen Patrouille ins Gefecht und mußten die Flucht ergreifen. Dabei wurde Hauthals Pferd erschossen und er selbst blieb zurück. Als Große entdeckte, daß sein Landsmann fehlte, ritt er zurück und fand Hauthal im Kampf mit zwei französischen Kavalleristen, die er beide erschoß und dadurch Hauthal aus seiner kritischen Lage befreite. Nun sind auch diese beiden alten Kämpfer zur großen Armee eingezogen.

Artern. Bei den am Sonntag und Montag abgehaltenen Königs- und Meisterschaftsschießen der hiesigen Schützengilde errang Herr Willy Niedel die Königswürde (20 Ringe Auflage), Herr Otto Meyer die Ritterschaftswürde (50 Ringe Freihand).

Naumburg. Sonntag nachmittag etwa in der fünften Stunde ertrank ein junger Mann im Alter von 19 Jahren an der Bucht des früheren Sanatoriums. Der Verunglückte, namens St. Thomas aus Wethau, kam mit seinem Freunde die Saale herunter geschwommen und versank vor den Augen vieler Personen. Bedauerlich ist, daß viele Schwimmer, welche am Rande des Ufers standen, ruhig zugesehen haben, wie der Ertrinkende in den Fluten versank. Gegen 9 Uhr abends konnte die Leiche durch Tauchen geborgen werden.

Bad Grund. (5000 Festmeter Sturmschaden.) 5000 Festmeter Nußholz sind, wie jetzt bekannt wird, durch den Wirbelsturm am Mittwoch niedergelegt worden. Besonders verheerend tobte der Sturm am Gitteler Berg und am Eichelberg. Viele Spazierwege in der Umgegend sind durch die massenhaft gestürzten Hochstämme für einige Zeit noch gesperrt. Die Aufräumungsarbeiten sind in Angriff genommen worden. Die verletzten Kurgäste, sechs Herren und eine Dame, befinden sich noch in ärztlicher Behandlung. In der Stadt selbst hat der Wirbelsturm verhältnismäßig wenig Schaden angerichtet.

Wolfenbüttel. In Dettum bei Wolfenbüttel wurde am Sonnabend nachmittag die 57 Jahre alte Landwirtin Fräulein Sidonie Schmidt und deren Stütze Emma Bosse ermordet aufgefunden. Nach dem Leichenbefund ist die Tat vormittags ausgeführt worden. Die Frauen sind das Opfer eines Raubüberfalles geworden. Sie wurden nach der Tat von den Mördern in den Kuhstall geschafft und dort unter Stroh vergraben, wo man sie nach langem Suchen fand, da sie vom Personal vermißt wurden. Fräulein Schmidt war die einzige Erbin ihrer Eltern. Sie bewirtschaftete den landwirtschaftlichen Besitz mit einigem Hilfspersonal allein. Ueber die Mörder ist zur Zeit noch nichts bekannt.

* **Verkehrsmaßregeln in Wien zum 10. Deutschen Sängerbundesfest.** Anläßlich des 10. Deutschen Sängerbundesfestes wird die Stadt Wien einen Fremdenzustrom zu bewältigen haben, der in einem solchen Umfang bisher noch nicht dagewesen ist. Seit geraumer Zeit arbeiten die Wiener Verkehrspolizei, der Wiener Magistrat, die österreichische Bundesbahndirektion und die Genossenschaft der österreichischen Lohnfuhrwerke zusammen, um Vorkehrungen zu treffen, damit die Einrichtungen der österreichischen Verkehrs- und Transportmittel sowie der Verkehrspolizei der gesteigerten Inanspruchnahme gerecht werden können. Die Beförderung der größten Masse des Publikums wird in erster Linie durch die Straßenbahn erfolgen. Weitgehend werden auch Autobusse herangezogen. Die Gemeinde Wien wird zu diesem Zwecke 150 neue Autobusse in Betrieb stellen. Die 2800 in Wien vorhandenen Autotaxi werden eine wesentliche Verstärkung durch Zuzug aus dem Deutschen Reiche erfahren. Die klaglose Abwicklung des Verkehrs kann nur durch die straffste Verkehrsorganisierung durchgeführt werden. Zu diesem Zwecke wird speziell der Fuhrwerksverkehr in der Nähe des Praters nur durch bestimmte Straßen gelenkt werden. Die Zufahrt und Abfahrt zu den Festplätzen und Bahnhöfen wird so geregelt, daß Kollisionen ausgeschlossen erscheinen. Die Zufahrt zur Sängerhalle wird durch die Prater-Hauptallee erfolgen, für welche eine eigene Verkehrsordnung aufgestellt wird. Zur Verteilung des Fremdenzustromes werden nicht nur die fünf Hauptbahnhöfe, sondern auch alle kleineren Nebenbahnhöfe verwendet.

○ **Drei Todesopfer eines Autounglücks.** Auf der Straße von Hüttigweiler nach Illingen löste sich von einem in schneller Fahrt befindlichen Kraftwagen ein Rad. Da die Straße an der Unfallstelle ein starkes Gefälle aufweist, rannte der Wagen gegen einen Baum und wurde fast völlig zertrümmert. Drei Insassen wurden getötet.

○ **Vor seiner Familie ertrunken.** Ein Berliner Bankbeamter badete im Ostseebad Berg-Dievenow außerhalb der Badeanstalt bei starkem Seegang. Er wurde von der Strömung fortgerissen und ertrank vor den Augen seiner Frau und seiner Kinder.

○ **Dacheinsturz während einer Operation.** Ein Unglücksfall, der die schwersten Folgen hätte haben können, ereignete sich in der chirurgischen Klinik der Münchener Universität. Im großen Hörsaal der Klinik war Geheimrat Lexer mit einer plastischen Gesichtsoperation beschäftigt, der eine große Anzahl Studenten und mehrere auf einer Studienreise befindliche amerikanische Ärzte beiwohnten. Aus nicht geklärter Ursache entstand plötzlich ein ungeheures Krachen. Das Glasdach des Hörsaals war eingestürzt. Die dicken Glasplatten des äußeren Daches stürzten durch die des inneren Daches hinunter. Durch die Glassplitter wurden sechs Studenten, vier Studentinnen und ein amerikanischer Arzt verletzt.

○ **Schwerer Eisenbahnzusammenstoß.** Auf der eingleisigen Strecke der Privatbahn Weimar—Berka—Blankenhain ist ein von Weimar kommender Personenzug mit einer Lokomotive zusammengestoßen, die von Berka nach Weimar fuhr. Beide Lokomotiven entgleisten. Durch den starken Anprall erlitten 18 Passagiere und Bedienungsmannschaften Verletzungen. Über die Schuld an dem Unglück konnte bis jetzt noch nichts Genaues in Erfahrung gebracht werden.

⊙ **Die „Bremen" in Greenly Island gesprengt.** Eine Meldung aus Blanchablon besagt, das Ozeanflugzeug „Bremen" sei von einer Anzahl Männer gesprengt worden. Sie hätten Kompasse und andere Navigationsinstrumente gestohlen. Der Mechaniker Thibault habe die Räuber mit seinem Gewehr vertrieben. Es seien jetzt in Eile Leute entsandt worden, um dem einsamen Wächter des Flugzeuges Beistand zu leisten.

⊙ **Bootsunglück bei Locarno.** Auf dem Lago Maggiore ist bei Brissago das Motorschiff „Mercedes" aus Locarno mit einem Kursschiff zusammengestoßen. Das Motorboot begann zu sinken. Der Reisenden bemächtigte sich eine Panik. Es gelang aber der Mannschaft des Kursschiffes, sämtliche zwölf Passagiere zu retten, dagegen versank der Leiter des Motorbootes mit dem Schiff in den Fluten.

⊙ **20 000 Frank ins Wasser geworfen.** Vor einigen Tagen mietete sich eine junge Dame in Epernay eine Autodroschke und fuhr damit auf die Aisnebrücke. Von dort warf sie bündelweise Banknoten in den Fluß. Es gelang jetzt der Polizei, sie zu stellen. Die Dame gab zu, daß sie mehr als 20 000 Frank in den Fluß geworfen habe, weigerte sich aber, die Gründe dafür anzugeben. Von dem Betrage konnten bisher nur 12 000 Frank aufgefischt werden.

⊙ **Millionenerben, die nichts erben.** Der Brüsseler Richter de la Rivière hat die Umstände beim Tode Löwensteins eingehend untersucht, wobei der Pilot Drews und die Mitreisenden drei Stunden lang vernommen wurden. Der Pilot und der Mechaniker erklärten es für vollkommen unmöglich, die Tür während des Fluges zu öffnen; sie selbst hätten den Versuch durchgeführt. Der Richter ist zu der Überzeugung gekommen, daß Löwenstein aus dem Flugzeug gefallen ist. In belgischen Juristenkreisen ist man über die Haft erstaunt, mit der die französische Justiz die Untersuchung abgeschlossen hat. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich bei der Frage der Ausstellung eines Todesscheines, denn die belgischen Behörden sind dazu nicht in der Lage, da die belgischen Gesetze einen ähnlichen Fall nicht vorsehen. Wenn eine Todesbescheinigung nicht ausgestellt werden kann, ist auch die Eröffnung der Erbnachfolge Löwensteins unmöglich. Die Familie Löwensteins hat einen Prozeß angestrengt, der sich mehrere Jahre hinziehen kann.

⊙ **Die Hitze in Amerika.** Die Hitze in Amerika ist erstickend. Es herrscht eine Durchschnittstemperatur von 33 Grad Celsius. In Chikago ist ein junges Mädchen beim Überschreiten der Straße in dem von der Hitze aufgeweichten Asphalt steckengeblieben.

Liebestragödie.

Erfurt. In dem Dorfe Alach bei Erfurt ereignete sich eine schwere Bluttat. Der 30jährige Knecht Walter Oriwall schnitt seiner Braut, einer Landwirtstochter, die Kehle durch und verschnitte, sich dann selbst zu töten, indem er sich Schnitte in den Hals beibrachte.

Otto Brauns Befreiung aus dem Untersuchungsgefängnis.

Leipzig. Der Oberreichsanwalt hat die für Mitwirkung bei der Ergreifung des am 11. April aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit befreiten Schriftstellers und kommunistischen Agitators Otto Braun ausgesetzte Belohnung von 5000 Mark zurückgezogen, da nunmehr feststeht, daß es Braun und der gleichfalls gesuchten Stenotypistin Olga Benario gelungen ist, ins Ausland zu entkommen und damit der Zweck der ausgeschriebenen Belohnung, eine der Flucht auf dem Fuße folgende Wiederergreifung zu erleichtern, unmöglich geworden ist. Die übrigen Fahndungsmaßnahmen werden natürlich aufrechterhalten.

Über zwei Millionen Frank unterschlagen.

Eupen. Der 32jährige Gemeindeeinnehmer von Bütgenbach und Elsenborn wurde wegen Unterschlagung ins Gefängnis nach Verviers übergeführt. Der ungetreue Beamte hat 785 000 Frank allein von der Gemeinde Bütgenbach, 300 000 Frank von der Gemeinde Elsenborn und 300 000 Frank von der Distriktssparkasse unterschlagen. Hinzu kommt noch eine Reihe namhafter anderer Beträge, so daß sich im ganzen 2 185 000 Frank ergeben. Über die Verwendung dieser Summe gibt der Verhaftete keine Auskunft. Die Verfehlungen gehen bis auf das Jahr 1921 zurück.

Fünf im Schachtyprozeß Verurteilte hingerichtet.

Moskau. Auf Gesuch des Obersten Gerichtshofes wandelte die Sowjetregierung sechs Todesurteile, die im Schachty-Prozeß gefällt waren, in Strafen von je 10 Jahren Gefängnis um. Die übrigen fünf Todesurteile wurden bereits vollstreckt.

Maschinengewehrbanditen in Newyork.

Newyork. In Brooklyn wurden zwei Personen durch Maschinengewehrfeuer aus einem Auto getötet und zwei verletzt. Das Auto vermochte zu flüchten. Man nimmt an, daß die Getroffenen das Opfer einer Personenverwechslung geworden sind und das Attentat gegen jemand anders gerichtet war. Erst vor kurzem ist ein bekanntes Mitglied der Newyorker Unterwelt einem ähnlichen Attentat zum Opfer gefallen.

Ein Reichswehrreiter beim Schwimmen ertrunken.

Tangermünde. Bei einer Schwimmübung des Reiterregiments Nr. 3 in der Elbe bei Tangermünde ist beim Durchqueren des Stromes der Reiter Blenke, der als tüchtiger Schwimmer bekannt war, ertrunken. Kurz vor dem Ziel versank Blenke plötzlich. Als man den Verunglückten aus den Fluten zog, war es schon zu spät.

Kursbericht vom 10. Juli 1928

mitgeteilt vom

Bankverein Artern, Sprüngerts, Büchner & Co.,

Abteilung Nebra.

Deutsche Anleihe Ablösungsschuld mit Auslosungsrecht.	51,40	%
ohne " "	17,80	"
7% Prov. Sächs. Ldschftl. Goldpfandbriefe	86,40	"
8% " " " " "	93,80	"
7% Dtsch. Hyp.-Bank Meiningen Goldpfandbr.	90	"
8% " " " " "	98	"
7% Mitteldeutsche Boden-Credit A.-G. Goldpfandbr.	89,50	"
8% " " " " "	97,25	"
Deutsche Bank	167	"
Dresdner Bank	166	"
Commerz- und Privatbank	186,75	"
Hallescher Bankverein	129,50	"
Hapag	168	"
Norddeutscher Lloyd	158	"
AEG (Allg. Elektr. Ges.)	175 7/8	"
IG Farben	364 5/8	"
Ilse Bergbau	247	"
Mansfelder Bergbau	113	"
Riebeck Montan	155	"
Phönix Braunkohlen	84,50	"
Westeregeln Alkali	269	"
Leipziger Landkraftwerke	93	"
Zellstoff Waldhof	310	"
Wanderer-Werke	149,75	"
Ridemerke	105,50	"
Riebeck-Brauerei	155,50	"
Braunschweigische Maschinen	85	"
Sturm A.-G.	75	"
Kyffhäuserhütte	60,50	"
Eisenwerk Brünner	25,50	"

Lache Bajazzo

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA

(10. Fortsetzung.)

Ihr Blick hob sich scheu zu dem seinen auf. Sie hatte noch immer Furcht vor ihm. „Wenn du erlaubst, daß ich ein paar Minuten für mich allein bin — vielleicht — finde ich mich wieder zurecht."

„Gut! Ich werde dich allein lassen!"

Er ging nach seinem Ordinationszimmer hinüber und drückte die Tür ins Schloß. Aber es litt ihn nicht lange. Nach kaum drei Minuten stand er schon wieder vor ihr. „Laß sein, Kind, und komm zu Bett, es ist fast halb vier vorüber."

Sie blickte ihn an, ohne ihn zu sehen. An dem starren Ausdruck ihrer Pupillen erkannte er, daß sie ihn gar nicht bemerkte, oder daß ihre Gedanken zum mindesten weit weg von ihm waren. Dann begann sie halblaut vor sich hinzusprechen.

„Hilde!" sagte er bittend.

„Es ist schrecklich, wie er leidet!"

„Wer?" In seiner Stimme schwankte Drohen und Neugier zugleich.

„Hettingen."

„Hilde!" Er fuhr vom Sofa auf und hob sie zu sich empor. Unsägliches Mitleid mit seinem jungen Weibe erfüllte ihn. War es durch Hunger, Entbehrung und Angst vor ihm schon so weit gekommen, daß ihre Gedanken sich zu verwirren begannen? „Wir wollen schlafen gehen," mahnte er gütig.

Starr sah sie ihm ins Gesicht. „Es ist alles voll von seinem Blut! Ueber Gesicht, Hände und Füße rinnt es! Es ist ganz dunkelsarben und sickert aus seinem Herzen." Ihr Körper wurde plötzlich von einem heftigen Weinen geschüttelt. „Hier liegt er nicht. Hier nicht! Viel weiter nach rechts! Dort wo die roten Blumen stehn."

Dann Stille! — —

Mit seitwärts geneigtem Gesichte ruhte sie schwer an seiner Schulter.

Die Lampe flackerte zuckend auf. Durch die offenen Fenster kam der erste Strahl des erwachenden Sommertages und des sich regenden Lebens.

Ein Wagen fuhr rasselnd vorüber. Aus den nahen Anlagen pipsten Vogelstimmen herüber. Vereinzelt! Schüchtern! Menschenlaute mischten sich aufdringlich dazwischen. Die Straßenfeger gingen an ihre Arbeit.

Feßmann nahm seine bewußtlose Frau und trug sie nach ihrem Zimmer. „Hilde!" flüsterte er abbittend.

Aber sie hörte ihn nicht. Wie von einer tiefen Ohnmacht umfangen ruhte ihr Kopf gegen seine schweratmende Brust. Behutsam legte er sie in die Kissen und setzte sich dann zu ihr, die kältestarren Finger mitleidig zwischen seine warmen zitternden nehmend. Unverwandt ruhten seine Blicke auf ihrem schneeigen Gesicht, in dem die Augen mit tiefen blauen Rändern eingezeichnet lagen.

Gegen Morgen erhob er sich geräuschlos, ging in sein Arbeitszimmer hinüber und drehte die Kurbel des Tischtelephons.

„Nummer 6640!"

Es war erst sieben Uhr. Was würde man sich im Hause Hettingen denken, wenn er so früh schon schellte? Aber er konnte nicht anders! Die Sorge erwürgte ihn sonst.

Eine dünne brüchige Stimme meldete sich. Dann wurde sie von einer anderen unterbrochen.

„Hans, du? Braucht du mich?"

„Joachim, bist du es selbst!" schrie Feßmann überlaut.

„Gewiß, mein Lieber! Kann ich dir irgendwie dienlich sein? Wie hat dir und Schwester Brunhilde der Abend bekommen?"

„Gut! Ich danke dir, Achim! Ich wollte mich nur vergewissern, ob du auch ohne Unfall nach Hause kamst! Ich habe mir Vorwürfe gemacht, daß wir dich allein gehen ließen!"

„O, du getreuer Jonathan!" Ein herzliches Lachen folgte. „Ich bin schon eine Stunde durch den Prater geritten und habe mir die Morgenluft um die Ohren wehen lassen. Wenn es dir möglich ist, komm heute abend. Ein ganz intimer Kreis! Du kannst dann Schwester Brunhilde eine Ueberraschung mit nach Hause bringen!"

„Ja!"

„Schluß!" sagte eine energische Stimme von der Zentrale her.

Feßmann hängte den Hörer ein und ging zu seiner Frau hinüber.

Eine quälende Unrast war in ihm, mehr zu wissen und den Fäden nachzuspüren zu dem Letzten, woraus Brunhilde ihr Ahnen schöpfte.

Als er sie auf die Stirne küßte, erwachte sie. In ratlosem Schrecken sah sie ihn an. „Ich habe verschlafen, Hans! — Verzeih mir! — Es wird nicht wieder vorkommen!"

Seine Lippen auf die ihren neigend, drückte er sie sorglich zurück. „Du sollst ruhen, solange du das Bedürfnis danach fühlst! — Es ist übrigens noch gar niemand gekommen!" gestand er mit einem resignierten Lächeln. „Nur eine Frage, wenn du mir noch beantworten wolltest!"

„Gern!"

„Hast du früher irgendwo — ich sage besser — irgendwie als Medium gedient?"

„Als was? — Hans?"

„Als Medium!"

Sie errötete dunkel. „Ab und zu — als die Eltern noch lebten und große Abendgesellschaften gaben — hat ein befreundeter Professor hin und wieder Versuche mit mir gemacht. — Nur so zur Unterhaltung der Gäste! — Später nie mehr!"

„Warum hast du mir nicht davon erzählt?"

Ihr Blick ruhte zwischen Furcht und Abbitte in dem seinen. „Ich wußte nicht, daß es dich interessiert! — Und dann sagtest du auch einmal, das wäre der größte Schwindel, den du dir denken könntest. — Da habe ich mir nicht mehr getraut, mit dir darüber zu sprechen."

Er nickte. „Und heute nacht, Brunhilde?"

„Was war da, Hans? — Habe ich da etwas gesagt? — Im Traum vielleicht?"

„Du hast über Hettingen gesprochen!"

„Ueber Hettingen? —"

„Ja! Entsinnst du dich?"

„Nein!" — Sie versuchte, angestrengt nachzudenken.

„An gar nichts, Hilde?"

Ein verzweifeltes Schütteln des Kopfes. „Ich weiß auch nicht, wie ich zu Bett gekommen bin."

„Ich habe dich herübergetragen."

Sie griff nach seinen Händen und preßte sie an die Lippen. Er bemerkte, wie müde sie war, und bat, sie sollte noch einmal zu schlafen versuchen. Gehorsam lehnte sie den Kopf zurück und schloß die Augen. Als er sich nach einer Weile über sie neigte, war sie bereits fest eingeschlafen.

Er ging nach seinem Ordinationszimmer und machte, über seinen Schreibtisch gebeugt, folgende Eintragung in sein Tagebuch:

„Hier liegt er nicht! — Hier nicht! Viel weiter nach rechts — dort, wo die roten Blumen stehn!"

Ein Etwas schnürte ihm die Brust zusammen, daß er nicht anders konnte, als das Spiralenlineal, das auf der grünen Filzplatte lag, zu nehmen und es in der Mitte entzweizubrechen.

Der Vormittag verging, ohne daß auch nur ein Patient erschienen wäre. Mit der Tausend-Schillingnote bezahlte er den Stapel Rechnungen, der ihn seit Monaten drückte. — Nun war er ihrer mit einem Male ledig. (Forts. folgt.)

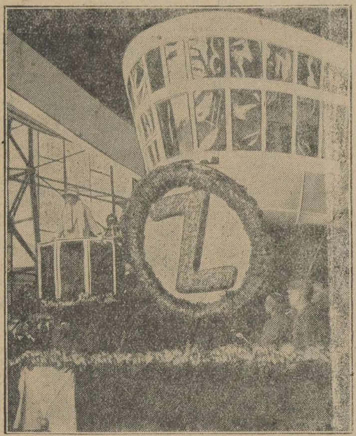
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280712-11/fragment/page=0003

Die Zeppelintaufe in Friedrichshafen.

Die Bedeutung des neuen Zeppelins.

Seit Jahren hat die Stadt Friedrichshafen nicht so viele festlich gekleidete Menschen und so viele festlich geschmückte Häuser gesehen. Eisenbahn und Dampfer brachten Tausende heran, die auf dem Luftschiffhafen der Taufe des neuen Zeppelinluftschiffes beiwohnen wollten.

Die Taufe des „L. Z. 127".



Das neue große Zeppelinluftschiff, das in Friedrichshafen von der Gräfin Brandenstein-Zeppelin auf den Namen „Graf Zeppelin" getauft wurde.

In der großen Luftschiffhalle, die in Tannengrün und Fähnchenschmuck prangte, stand das Riesenluftschiff, dessen Führergondel am Bug ein aus Kornblumen gebundenes „Z" trug. Bevor Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" die Tauffeierlichkeiten einleitete, überreichte Dr. Eckener der mit ihrem Gemahl erschienenen Tochter des alten Grafen Zeppelin, der Gräfin Brandenstein-Zeppelin ein prächtiges Blumengewinde. In seiner Begrüßungsansprache feierte Dr. Eckener das neue Luftschiff als eine Brücke des Friedens zwischen den Nationen. Der Name des neuen Luftschiffes solle eine pietätvolle Ehrung für den geistigen Schöpfer des lenkbaren Luftschiffes sein. Im Namen der Geburtsstadt des Grafen Zeppelin, der Stadt Konstanz, wünschte Oberbürgermeister Dr. Möhricke dem neuen Zeppelin eine glückliche Zukunft.

Darauf vollzog Gräfin Brandenstein-Zeppelin mit dem Ruf „Mit Gott! Graf Zeppelin!" den Taufakt unter den Klängen des Niederländischen Dankgebets.

Der Deutsche Luftfahrtverband hatte aus Anlaß des 90. Geburtstages des Grafen von Zeppelin seine Mitglieder vom 7. bis 9. Juli zum 22. Luftfahrertag nach Konstanz am Bodensee eingeladen.

Dr. Eckener sprach über die künftige Gestaltung der Luftschiffahrt und ihre Wirtschaftlichkeit. Er führte u. a. aus, daß das Luftschiff nur für weite Entfernungen mit großer Nutzlast in Frage komme.

Verzweiflung auf der Eisscholle.

Lundborgs Bericht.

Die Lage der Nobile-Leute wird von dem geretteten schwedischen Leutnant Lundborg, der 13 Tage auf der Eisscholle verbracht hat, äußerst pessimistisch geschildert. Seine zweite Landung galt dem verletzten Ingenieur Becconi, der inzwischen gestorben ist. Das Flugzeug wurde bei der Landung beschädigt.

„Jetzt kamen die schrecklichsten Tage, Schmutz und Elend, fieberhafte Hoffnungen, die mit tiefsten Verstimmungen wechselten," berichtet Lundborg. Morgens hatten die Flieger etwas Sonne, aber dann kamen der schreckliche Nebel und das furchtbare Schrauben des Eises. Das schlimmste war die Enttäuschung über den Eisbrecher „Krassin". Die Verteilung der Lebensmittel unterstand Viglieri. Die Leute erhielten morgens auf Spiritus gekochte Schokolade und Keks,

zum Mittagessen bekamen sie Eisbärenfleisch,

das mit der Schere zerschnitten wurde, abends Cornedbeef und Keks. Die einzigen Genußmittel waren Kognak und Zigaretten. Der Umgang miteinander war nicht immer der beste, heftige Diskussionen waren nicht selten. Abends kamen die letzten Tagesneuigkeiten aus Rom durch Funkspruch. Fünf bis sechs Tage lang raste ein Zyklon über die Eisscholle, und das war die furchtbarste Zeit. Nachdem man die Nachricht erhalten hatte, daß die Moth-Maschine nach Spitzbergen gekommen war, wurde zwei Tage und eine Nacht ununterbrochen gearbeitet, um den Landungsplatz in Ordnung zu bringen. Als Lundborg die Insel verließ, war der Gesundheitszustand der Italiener recht schlecht.

Bei dem schwedischen Kriegsministerium ist ein Bericht von dem Leiter der schwedischen Expediton zur Rettung der „Italia"-Mannschaft eingegangen, in dem die

Aussichten einer Rettung als sehr ungünstig

bezeichnet werden. Es herrsche bei geringer Wärme dichter Nebel, während die Rettung der Viglierigruppe nur bei Kälte möglich sei. Kapitän Thornberg schlägt daher die Rückbeförderung des Flugzeuges „Uppland" nach Schweden vor. Die schwedischen Wasserflugzeuge hätten bereits sehr viel getan, während die italienischen Wasserflugzeuge seit dem 1. Juli untätig seien. Weitere Rettungsversuche seien sehr gefährlich.

Die Nachforschungen nach der schlecht ausgerüsteten Malmgreen-Gruppe sind auch weiter erfolglos geblieben. Man ist daher der Ansicht, daß Malmgreen ums Leben gekommen ist.

*

Die „Bremen"-Flieger Köhl und Hünefeld haben nach ihrem Kölner Besuch Mannheim und Frankfurt a. M. einen Besuch abgestattet.

Der Chefingenieur der „Italia" gestorben

Die Lage der Mannschaft wird immer schlimmer.

Der Fliegerleutnant Lundborg hat Nobile nach seiner Rettung auf der „Citta di Milano" aufgesucht und ihm geraten, die Viglieri-Gruppe anzuweisen, keine selbständigen Rettungsversuche zu unternehmen.

Der Chefingenieur der „Italia" ist, wie Lundborg berichtet, auf der Eisscholle seinen Verletzungen erlegen.

Man befürchtet, daß Nobile tatsächlich der einzige sein wird, der von der „Italia"-Expedition mit dem Leben davonkommt. Die letzten Meldungen lassen erkennen, daß das Lager auf dem Eise wieder in östlicher Richtung vom Lande abgetrieben wird. Infolge der

außerordentlich schlechten Eisverhältnisse

und des immer stärker werdenden Nebels erscheint es ganz ausgeschlossen, daß die schwedischen Flieger noch einmal eine Landung beim Lager vornehmen können. Die einzige Möglichkeit besteht jetzt darin, daß das Lager von dem russischen Eisbrecher „Krassin" erreicht wird, der sich jedoch nur sehr langsam vorwärtsarbeitet.

Der Flieger Babuschkin hat die Versuche, Amundsen zu finden, aufgegeben und weilt an Bord des „Krassin".

Die Schiffskatastrophe in Chile.

Der Untergang der „Angamos".

Ein wilder Orkan im Großen Ozean zerschmetterte den 3600 Tonnen fassenden Transportdampfer „Angamos" an den Klippen nahe der chilenischen Küste bei Lebu. In wenigen Minuten sank das Schiff samt der Besatzung von 291 Mann; nur ganze sechs Insassen vermochten schwimmend das Land zu erreichen.

Es wurden Versuche gemacht, die Rettungsboote zu Wasser zu lassen, diese kenterten aber sofort in dem rasenden Sturm. Unter den Schiffbrüchigen brachen wütende Kämpfe aus um die Plätze in den Rettungsbooten und um die Schwimmwesten. Aber selbst diejenigen, denen es gelang, mit Gürteln über Bord zu springen, wurden entweder von der Brandung an die Klippen geworfen oder von der Strömung in die Tiefe gerissen.

Der Kreuzer „Venteno" und ein Zerstörer sind an der Stelle des Untergangs der „Angamos" eingetroffen, die sich südlich von Lebu an der Südküste von Chile befindet. Von dem Schiff waren keine Spuren zu entdecken.

20000 Feuerwehrleute in Breslau.

Der Deutsche Feuerwehrtag.

Die Vertreter des Deutschen Reichsfeuerwehrverbandes und des Reichsverbandes der Deutschen Feuerwehringenieure waren anläßlich ihrer in Breslau in den Tagen vom 6. bis 13. Juli stattfindenden 20. Hauptversammlung Gäste der Stadt. Oberbürgermeister Dr. Wagner pries die Feuerwehr als eine der wenigen Einrichtungen, in der alle Teile des Volkes ohne Ansehen der Partei und der Konfession sich zum Dienste am Allgemeinwohl zusammenfinden. Ihm dankte der Vorsitzende des Deutschen Reichsfeuerwehrverbandes Lang-Landau (Pfalz) für den freundlichen Empfang. Für den Reichsverband der Deutschen Feuerwehringenieure dankte Branddirektor Effenberger-Hannover.

Schwierigere Wirtschaftskonjunktur.

Reichsminister Wissell über den Arbeitsmarkt.

Im Sozialen Ausschuß des Reichstages erklärte Minister Wissell, es bestehe der Eindruck, daß die Wirtschaftskonjunktur einen Rückschlag erfahren habe, der ernste Beachtung verlange. Man müsse mit Sorge der Entwicklung im Herbst und Winter entgegensehen, wenn die saisonmäßige Verschlechterung mit dem Nachlassen der Konjunktur zusammentreffe.

Der Minister betonte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt die Grundsätze des Erlasses vom 23. März bis auf weiteres festgehalten werden könnten. Es scheine ihm nicht mit dem Gesetz vereinbar zu sein, heute die Krisenunterstützung für sämtliche Berufe einzuführen; er werde jedoch Anträge auf Zulassung weiterer Berufsgruppen weitherzig prüfen. Die Fabrikarbeiter wolle er unter den Voraussetzungen des Erlasses vom 23. März schon jetzt in die Krisenunterstützung aufnehmen. Er sei weiter bereit, die Verordnung über Krisenunterstützung dahin zu ändern, daß älteren Arbeitnehmern in Härtefällen die Krisenunterstützung bis zur Höchstdauer von 52 Wochen gewährt werden kann. Weiter wolle er die Vorschriften über die Bedürftigkeit nachprüfen und alle Maßnahmen, die geeignet sind, die Krisenunterstützten und die ausgesteuerten Arbeitslosen zur Arbeit zurückzuführen, nachdrücklich fördern.

Automobilwesen. Luftfahrt. Sportliteratur. Fachliteratur.

Deutsche Motor-Zeitschrift 1928, Heft 7. — Verlag Deutsche Motor-Zeitschrift G.m.b.H., Dresden A 19. Einzelheft Mk. 1.00.

Auch dieses neue Heft der „Deutschen Motor-Zeitschrift" zeigt, daß die deutsche Automobil-Fachpresse einen ebensolchen Aufschwung genommen hat wie unsere Automobil-Industrie selbst und daß sich die „Deutsche Motor-Zeitschrift" hierbei ihren Posten als Schrittmacher der modernen Entwicklung des deutschen Automobilwesens bewahrt hat. Im Leitartikel wird von Direktor Stern auf Grund seiner Beobachtungen in Amerika über die Hemmungen berichtet, unter denen die Entwicklung des deutschen Automobilwesens noch leidet. Unter den technischen Aufsätzen wird besonders ein ausführlicher illustrierter Bericht über die neuen BSJ-Stahlgußräder für Riesenluftreifen interessieren, zumal hier auch das neue BSJ-Dreispeichenrad beschrieben wird. Dem Lastentransport im Pendelverkehr mittels des Maffei-Zugwagens ist ein weiterer reich illustrierter Aufsatz gewidmet. Von nicht geringerem Interesse ist eine Arbeit über das Problem der Schalldämpfung bei Kraftfahrzeugen und Flugzeugen, wobei auf die neueren Steigboy-Schalldämpfer eingegangen wird. Die flugtechnische Berichterstattung bringt u. a. einen ebenfalls gut illustrierten Aufsatz über das neue Albatros-Flugzeug L 75 „Aß", das in den Fachkreisen des Inlandes und Auslandes große Anerkennung gefunden hat. In den wertvollen Typentafeln der „D. M. Z." werden dieses Mal gezeigt: die Ardie-Motorräder (500 ccm-Einzylinder und 750 ccm-Zweizylinder), die Dixi-Wagen (9/40 PS-Dixi-Sechszylinder und 3/15 PS-Dixi-Zweisitzer, Deutschlands erfolgreichster Kleinwagen), das z. Zt. in Paris ausgestellte Heinkel-Hochseeflugzeug HE 5, drei Junkers-Duralumin-Verkehrsflugzeuge und alle fünf Typen der Siemens-Flugmotoren, einschließlich der gerade jetzt herauskommenden Siemens-Jupiter-Motoren. Es würde zu weit führen, hier auch auf den übrigen Inhalt dieses Heftes einzugehen, dessen Inhalt wiederum außerordentlich reichhaltig ist.

Neu! Neu!

„Ratskeller"

Sonnabend, den 14., ab 8 Uhr abends und Sonntag, den 15. Juli, von nachm. 4 Uhr ab

Großes

Garten-Konzert

(gespielt von dem Polyphon-Apparat — das Neueste am Platze!)

Hierzu laden wir alle Einwohner von Nebra und umgebenden Ortschaften herzlichst ein

Franz Koch u. Frau

Neu! Neu!

Heute Donnerstag:

ff. engl. Fett-Bücklinge

Nebra Wwe. Meitz

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerläßlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodontpackung überall erhältlich.

Großwangen.

Am Sonntag und Montag, den 15. und 16. Juli, begeht der

Kriegerverein Groß- und Kleinwangen

die Feier seines

50jähr. Bestehens nebst Fahnenweihe

auf dem großen mit Sitzplätzen reichlich ausgestatteten Festplatz in Großwangen.

Aus dem Programm:

Sonntag: ab 12 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine. — 2 Uhr: Vorstandssitzung. — 2^{15}: Antreten der Vereine am Denkmal, Abmarsch nach dem Rednerpult. — 2^{45}: Begrüßung der Vereine; Prolog; Fahnenweihe; Festrede; Verleihung von Auszeichnungen; Umzug durch Groß- und Kleinwangen, anschließend auf dem Festplatz Konzert und Ball. — Abends Ball auf zwei Sälen.

Montag: 2^{30}: Antreten und Auszug nach dem Festplatz, anschließend Konzert und Ball. — Abends: Ball im Gasthofe zu Großwangen.

Die geehrte Einwohnerschaft der Festorte und ebenso die der Umgegend wird zu diesem Fest herzlichst eingeladen.

Der Vorstand
des Kriegervereins Groß- und Kleinwangen.

Ehrenerklärung.

Die Beleidigung gegen Herrn Engelmann nehme ich schiedsamtlich zurück. F. K.

Ia Eiderfettkäse 20%

9 Pfd. = Mk. 6.30 franko

Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Drucksachen

aller Art in moderner Ausführung liefert prompt und gut

Buchdruckerei Wilh. Sauer, Roßleben

Bildfunk....

Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim / wie heute ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der durch drahtlose Bild-Übertragung erst die technische Vollendung des Rundfunks bringt? Über alle Fortschritte auf diesem Gebiet wie auch über viele andere interessante Dinge erzählt (jedem verständlich) die größte Funkzeitschrift Der Deutsche Rundfunk, der überdies allwöchentlich sämtliche ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt

Heft 50 Pf. / Monatsbezug RM 2.— / Man bestellt am besten beim Postamt oder bei einer Buchhandlung. / Probeheft gern umsonst vom Deutschen Rundfunk, Berlin N 24

Was ist Zeiten und Völker?

„Zeiten und Völker" ist das Weltpanorama für Jedermann

1. Diese prächtige Monatsschrift bringt Artikel über Geschichte, Geographie, Völkerkunde und überhaupt alles Wissenswerte in der weiten Welt.
2. Die Aufsätze sind von Fachleuten nicht nur wissenschaftlich erschöpfend, sondern auch spannend und unterhaltend geschrieben.
3. Ein besonderes Verdienst liegt dabei in der sorgfältigen Auswahl des reichen Bildermaterials.

So ist es denn ein prächtiger Blick in die fremde Welt, den sich niemand entgehen lassen soll, zumal das vierteljährliche Abonnement bloß Rm. 1.30 beträgt!

Anmeldung und Probenummer durch die Geschäftsstelle des Geschichtlich. Kosmos (Dieck & Co, Verlag, Stuttgart):

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 81 — Donnerstag, den 12. Juli 1928 — 41. Jahrgang

Verfassungs- und Nationalfeiertag.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Juli.

Ein großer Tag war es vielleicht nicht, der sich im Reichstag abwickelte, aber interessante Momente konnte man ihm nicht abstreiten. Das fanden auch das zahlreiche Tribünenpublikum und die Insassen der Diplomatenloge, denn beide Teile hielten trotz des draußen lockenden Sonnenscheins getreulich bis zum Endgesang des letzten Redners für heute aus.

Nach einigen kommunistischen Quengeleien und einigen Tirailleurgefechten über die Dauer der Redezeit vertrat Innenminister **Severing** die Forderung zur Schaffung eines **Nationalfeiertages** am 11. August, d. h., er empfahl im Namen der Regierung die Vorschläge des Reichsrats zur Annahme. Der gewiß nicht wegen übergroßer Milde seiner Darlegungen verschriene Minister wandelte diesmal anhaltend auf den Bahnen der Mäßigung, nur als die ihn mit ganzer Seele verabscheuenden Kommunisten ihm gar zu sehr zusetzten, rief er ihnen explodierend zu, ohne die Weimarer Verfassung hätten sie gar keine Gelegenheit gefunden, sich hier im Hause zu produzieren. Allseitige Heiterkeit. Severings Gründe für den Nationalfeiertag waren die bekannten und der folgende Redner, Abg. **Sollmann** von der Sozialdemokratie, konnte ihnen kaum etwas hinzufügen. Scharf ging dagegen der erste Sprecher der Opposition, der Deutschnationale **Schlange-Schöningen** ins Zeug, der sich gegen Severings Behauptung wandte, die Weimarer Verfassung habe die deutschen Arbeiter, kleinen Beamten und Angestellten erst zu gleichberechtigten Staatsangehörigen gemacht. Die Arbeiter hätten diese Verfassung nicht erst gebraucht, um das Reich zu lieben, dazu wäre Bismarcks Verfassung von 1871 mehr geeignet gewesen. Wie hätten sonst die Arbeiter vier Jahre mit den monarchisch gesinnten Führern des Heeres in den Schützengräben ausgehalten? Deutschlands Hoffnung und Deutschlands Zukunft liege bei einem neuen Kaisertum, erklärte Schlange-Schöningen unter dem Beifall der Rechten, während [illegible] links ironische Zurufe auf die augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten bei den Deutschnationalen in dieser Beziehung hinwiesen.

Nach dem temperamentvollen Abg. Schlange-Schöningen trat nochmals Minister **Severing** ans Rednerpult, um dem Vorredner sofort ein Paroli zu bieten, und erinnerte nun etwas mehr an seine sonst gewohnte Schärfe als bei dem ersten, sozusagen offiziellen, Auftreten. Zur Vertretung des Zentrums war nach ihm gemeldet der frühere Minister Dr. **Bell**, für die Kommunisten Abg. **Dittrich**-Berlin, für die Deutsche Volkspartei Dr. **Molkenbuhr**, die Demokraten hatten Dr. **Külz** benannt, die Wirtschaftspartei den Abg. **Drewitz**. Da jedem Redner eine Stunde Sprechzeit zusteht, rückte allmählich der Abend heran. io.

Sitzungsbericht.

(7. Sitzung.) OB. Berlin, 10. Juli.

Vor Eintritt in die Tagesordnung protestiert der kommunistische Abg. Stöcker gegen die Nichteinberufung des Haushaltsausschusses zur Beratung des kommunistischen Antrages, den Panzerkreuzer „A“ nicht zu bauen. Es entspinnt sich dabei eine Unterhaltung zwischen Sozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten, wobei der Abg. Heymann (Soz.) sich dagegen verwahrt, daß die Vorsitzenden der Ausschüsse als kommunistische Beauftragte angesehen werden könnten, die jeden Antrag der Kommunisten dann zu erledigen hätten.

Das Haus geht nach Verabschiedung einiger Rechnungsangelegenheiten zu dem

Gesetzentwurf über den Nationalfeiertag

über. Nach dem Entwurf soll der 11. August als Verfassungstag zum Nationalfeiertag erklärt werden. Mit der Beratung verbunden wurden Anträge der Kommunisten über den 1. Mai und der Deutschnationalen über den 18. Januar und außerdem die Regelung der christlichen Feiertage.

Reichsminister des Innern Severing

[illegible] tler zwischen
[illegible] stimmung zu der
[illegible] g des 11. August
[illegible] dann einen histo-
[illegible] Verfassungstages.
[illegible] onen der Sozial-
[illegible] ten einen Initia-
[illegible] ingebracht. Aber
[illegible] de der Jahre 1923
[illegible] weiterzuverfolgen.
[illegible] ages mittlerweile
[illegible] mißlich, daß der
[illegible] in die Zeit der
[illegible] ndwirtschaftlichen
[illegible] alb Einwände an
[illegible] it vor, durch poli-

[illegible] mmungen

[illegible] Bedeutung eines
[illegible] bestehen. Der
[illegible] haffen, auf dem
[illegible] em, sozialem und
[illegible] ewiß ist manches
[illegible] steht. Die jetzige
[illegible] wo in Deutschland
[illegible] glichst schnell eine
[illegible] er verweist ins-
[illegible] che, geheime und
[illegible] sondern auch für
[illegible] geschrieben werde.
[illegible] ng schon hinweg-
[illegible] derttausende von
[illegible] it gefunden haben,
[illegible]. Auf stürmische
[illegible] unisten seien dar-
[illegible] die Spartakisten-
[illegible] ark und in West-
preußen, die Polenaufstände in Oberschlesien und an den passiven Widerstand an der Ruhr. Immer hätten Beamte, Arbeiter und Angestellte in den ersten Reihen gestanden, um Deutschland zu verteidigen. Der Minister wendet sich gegen die Vorschläge zum 18. Januar, wenn er auch die große geschichtliche Bedeutung der Reichsgründung anerkennt. Auch der 9. November eigne sich nicht zum Nationalfeiertag. Dieser Tag sei wohl der Tag des Zusammenbruchs eines monarchischen Systems gewesen, der 11. August aber sei der Tag des deutschen Zukunftsglaubens und des nationalen Selbstvertrauens. Ein Volk, das seine Verfassung ehrt, ehrt sich selbst.

Die Meinung der Parteien.

Abg. Sollmann (Soz.) weist in kurzer Rede darauf hin, daß die dynastische Zerrissenheit des Kaiserreiches keinen Feiertag zugelassen habe. Der 11. August sei trotz aller Einwände ein großer Tag in der deutschen Geschichte. Das deutsche Volk habe sich zum erstenmal aus freiem, eigenem Willen ein Grundgesetz gegeben und dieses in einem Jahrzehnt nie erlebter Bedrängnis hochgehalten. Das ist eine weltgeschichtliche Tatsache, daß die Deutschen aus tausendjährigen Monarchien zur Republik übergegangen seien. — Der Redner betont zum Schluß die großen gemeinsamen Gedanken, an denen sich das Volk am Verfassungstage erheben könne: die Reichseinheit,

das kommende Reich von Aachen bis Wien,

die völlige Freiheit nach außen, die Sicherung der Volkssouveränität im Innern, der Friedenscharakter der Republik und die sozialen Gedanken, die in die Wirklichkeit umgeleitet werden sollen. Weil die Republik vom Volksstaat gebracht werden sollen. Weil die Republik zum Volksstaat gebracht Republik zum Volkstag der Nation erheben.

Abg. Schlange-Schöningen (Dtn.) bestreitet, daß der Verfassungstag dem Herzen des Volkes entspreche. Millionen Deutscher sind der Auffassung, daß die Zeit nicht geeignet ist, einen Nationalfeiertag zu schaffen. Solange den Deutschen die Gleichberechtigung und das Selbstbestimmungsrecht genommen sind und Deutschland **unter den Ketten des Versailler Vertrages schmachtet**, wäre es würdiger

einen Volkstrauertag anzusetzen

unter dem Motto: Was wir verloren haben, soll nicht verloren sein! Das Entscheidende für einen wirklichen Nationalfeiertag ist, daß die ganze Nation durch ein großes Ereignis aufgerüttelt wird. In Deutschland soll der Tag gefeiert werden, an dem die deutschen Arbeiter unter den Klängen einer mißverstandenen Marseillaise von den Waffen fortgerufen wurden. Der 18. Januar könnte trotz der geänderten Staatsform als Feiertag gelten. Am 9. November begann ein Niedergang, der am 11. August noch nicht einmal abgeschlossen war. Die Bismarcksche Verfassung war ein organisches Kunst- und Meisterwerk,

die Weimarer Verfassung ist eine künstliche Konstruktion.

Der Parlamentarismus läßt die Einheitswillenbildung in seiner jetzigen Form nicht aufkommen. Das hat sich bei der Kabinettsbildung gezeigt. Angesichts dieser jetzt geschaffenen Regierung ist es höchste Zeit, sich darüber zu unterhalten, ob diese Regierung überhaupt so viel Homogenität hat, daß sie irgendwie den großen Lebensfragen der Nation näher treten kann. Auf Zuruf von der Linken, für welchen Teil der Deutschnationalen der Redner eigentlich spricht, erwidert er: Wir sind vom ersten bis zum letzten Mann einig über die großen Ziele und Fragen, die uns zusammengeführt haben. Man wird uns wohl gestatten, daß wir bei uns selber über die Probleme ringen. Wir betrachten es als einen Vorzug, daß die Deutschnationalen das Leben und die Kraft haben, sich über solche Fragen zu unterhalten. Die Deutschnationalen seien, so fuhr der Abgeordnete Schlange-Schöningen fort, bereit, im staatskonservativen Sinne am Gegenwartsstaat mitzuarbeiten. Sie hätten aber die Überzeugung, daß das deutsche Volk eines Tages aus freiem Willen über das Zerrbild der Demokratie vorwärtsschreite

zu einem neuen Kaisertum.

Wenn das deutsche Volk viele Erschütterungen überwunden habe, dann sei dies nicht wegen, sondern trotz der Weimarer Verfassung geschehen. Drei Menschenklassen hätten nach dem Umsturz Deutschland gerettet: die alten Frontsoldaten, denen die Regierung schlecht gedankt habe, die deutsche Reichswehr und das Berufsbeamtentum. Die deutschnationale Fraktion lehne den Nationalfeiertag ab und berufe sich auf den toten Monarchisten Rathenau, der diese Verfassung als armseliges und ideenloses Machwerk bezeichnet habe.

Von der Wirtschaftspartei ist der Antrag eingegangen, den Bußtag im November als Volkstrauertag zum Gedächtnis der Gefallenen zu begehen.

Reichsinnenminister Severing

erklärte, die schweren Zeiten hätten nur auf dem Boden und mit den Mitteln der Weimarer Verfassung überwunden werden können. Die ganze Welt bewundere das deutsche Volk wegen der Schnelligkeit, mit der es sich aus tiefstem Fall wieder emporgearbeitet habe. Der Minister betonte dann, daß es sich bei dem Antrage um keine Regierungsvorlage, sondern um eine solche des Reichsrates handle. Niemand denke daran, mit diesem Antrage

ein kaudinisches Joch

von einzelnen Bevölkerungsklassen aufzurichten oder neue Zerklüftung zu schaffen. Es solle nur eine Plattform gebildet werden, auf der sich alle Guten im Lande zusammenfinden können. (Beifall bei den Sozialdemokraten und Demokraten.)

Abg. Dr. Bell (Ztr.) stimmte namens des Zentrums grundsätzlich dem Gedanken des Nationalfeiertages zu. Seine Freunde, so meinte er weiter, hätten deshalb volles Verständnis für den Wunsch, möglichst den 11 August als Tag der Verabschiedung der Weimarer Verfassung zu wählen. Aber im Hinblick auf die aus allen Volksschichten fortgesetzt an das Zentrum dringenden Mahnrufe müsse er sich des ausdrücklichen Auftrages seiner Fraktion entledigen, die

sachlichen und taktischen Bedenken gegen den 11. August

vorzutragen. Dabei betone er mit allem Nachdruck, daß dem Zentrum nichts ferner liege, als der Verabschiedung des Gesetzes Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Das schwerste Bedenken gegen die Nationalfeier am 11. August bestehe darin, daß dieser Tag mitten in die Erntezeit und

die notwendigsten landwirtschaftlichen Arbeiten

falle, dazu komme weiter, daß der 11. August auch noch in die Ferienzeit falle. Das Zentrum habe deshalb den Vorschlag gemacht, entweder den auf den 11. August fallenden Sonntag zu wählen oder einen weder in die Erntezeit noch in die Ferienzeit fallenden Werktag. Dabei habe man zwischen dem 11. Februar, dem Tage der Eröffnung der Nationalversammlung und der Einbringung des Verfassungsentwurfes und dem 11. August reiche Auswahl. Der Redner beantragte schließlich, die Überweisung der Vorlage an den Rechtsausschuß.

Präsidentenwahlen in Preußen.

(7. Sitzung.) tt. Berlin, 10. Juli.

Zu Beginn der heutigen Sitzung teilte Präsident Bartels mit, daß außer dem Abg. Pieck (Komm.) auch die Abgg. Kolosser und Dannenberg (Wirtschaftspartei) ihre Landtagsmandate zugunsten ihrer Reichstagsmandate niedergelegt haben. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird dann ein kommunistischer Antrag, die dritte Beratung der Vorlage über die Vereinigung von Waldeck mit Preußen von der Tagesordnung abzusetzen, gegen die Antragsteller und die Nationalsozialisten abgelehnt.

Es folgen dann die endgültigen Präsidentenwahlen, die nach der preußischen Verfassung nochmals den ersten Präsidentenwahlen nach vier Wochen folgen müssen.

Die Wahlen vollzogen sich sehr unruhig und dauerten sehr lange, da sie durch Zettel vorgenommen werden mußten.

Abg. Bartels (Soz.) wurde wieder zum Präsidenten des Preußischen Landtages gewählt.

Erster Vizepräsident wurde Abg. **von Kries** (Dtn.), zweiter Präsident Abg. **Porsch** (Ztr.). Für den Posten des dritten Vizepräsidenten war Stichwahl zwischen dem Abg. Wiemer (D. Vp.) und dem Abg. Schwenk (Komm.) notwendig. Abg. **Wiemer** ging bei der Wahl als Sieger hervor, so daß er dritter Vizepräsident wurde. Abg. Schwenk (Komm.) verliert damit diesen Posten.

*

Keine Beratung der Flaggennotverordnung.

Der Ältestenrat des Preußischen Landtages beschloß, von einer Beratung der Flaggennotverordnung im Plenum Abstand zu nehmen. Entscheidend für diese Stellung war die Beurteilung der Frage durch den Staatsgerichtshof und der Umstand, daß der Reichstag selbst eine Entscheidung zu treffen hat, die mit der Angelegenheit in sachlichem Zusammenhang steht.

Das heimliche Gespenst.

Ochrana, Tschecha, G. P. U. — die Ziele dieser russischen Geheimpolizei sind andere geworden, als an die Stelle der zaristischen Ochrana, der III. Abteilung des Innenministeriums, die bolschewistische Tscheka trat, deren Nachfolgerin dann die „Politische Reichsverwaltung“ (G. P. U.) wurde — aber die Methoden aller drei unterscheiden sich nur wenig; vielleicht war die Tscheka die blutigste, weil Blut und schärfster Terror den Kitt des neuen Sowjetstaates abgeben sollten. Die G. P. U. ist das heimliche Gespenst, das in jedes Russen Wohnung heimlicher Mitbewohner ist; überallhin reichen ihre Ohren, reicht ihr Arm. Ihr Werkzeug ist der **Terror**, der am allerwenigsten vor Menschenblut sich scheut. Die Justiz ist ihr Gefolgsmann, der nur auszuführen hat, was sie will. Sie brach dem Russen den letzten Rest inneren Halts und äußeren Widerstands; was man im Schachtyprozeß über das Verhalten mancher Angeklagten an innerer Haltlosigkeit, an Selbstbezichtigung und Selbstzerfleischung erfuhr, lieferte deutlichste Beweise für diese Zerstörung des Menschentums im Russen.

Und doch hat es „**gekracht**“ im Moskauer Zentralgebäude der G. P. U., platzte dort eine Bombe am 6. Juli, was erst jetzt im Ausland durch Augenzeugen bekannt wird. Wieder einmal hatten die Zensur und die Nachrichtensperre der Moskauer Regierung glänzend gearbeitet und auch heute noch weiß außer ihr niemand, welchen Umfang, welche Wirkung das Attentat gehabt hat. Angeblich soll es von den Sozialrevolutionären (Menschewisten), die etwa der deutschen Sozialdemokratie entsprechen und die von den Bolschewisten, ihren Gegnern seit 1917, mit vielleicht noch größerem Haß verfolgt werden als die „Bourgeois“, ausgegangen und veranstaltet sein. Emigranten aus diesem Kreise hätten die Attentäter gestellt und man ließ die Bombe krachen an jenem Tage, als sich der erfolglose Aufstand der Menschewisten gegen die Herrschaft Lenins zum zehnten Male jährte.

So sagt die Sowjetregierung; ob es aber auch wirklich wahr ist, begegnet einigem Zweifel. Stimmen werden schon laut, die von einem durch die G. P. U. **selbst veranstalteten Attentat** sprechen, aus innenpolitischen Gründen. Weil ja immer im bolschewistischen Rußland ein solches Attentat gefolgt ist von einer Zeit des bis aufs äußerste gesteigerten Terrors mit Massenverhaftungen, Massenhinrichtungen. Keine Gnade sollten die wenigen erhalten, die im Schachtyprozeß zwar zum Tode verurteilt waren, deren Strafe aber gemildert werden sollte.

Vielleicht — man muß ja dieses „Vielleicht“ hinter so vieles setzen, was in Rußland geschieht, und die Pilatusfrage: Was ist Wahrheit? muß ja auf so vieles angewandt werden, was in Rußland vor sich geht. Denn auch der Russe, der im Ausland weilt, denkt an das Gespenst in seiner Wohnung daheim, weiß, daß seine Angehörigen der Rache der G. P. U. anheimfallen, wenn er selbst nicht zu fassen ist. Das verschließt ihm den Mund oder verzerrt diesen zur Unwahrheit. Und wenn etwas Derartiges wie das Attentat am 6. Juli sich doch ereignet, dann sorgen schon die herrschenden Kreise dafür, daß der **Mund zwiefach dicht geschlossen** wird.

In den mehr als zehn Jahren, seit die Herrschaft des Bolschewismus besteht, hat sich die Welt allmählich entschlossen, die Sowjetrepublik als rein außenpolitischen Faktor anzusehen, die Augen aber dagegen zu verschließen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280712-11/fragment/page=0005
DFG